

5 Die Erfahrung der Vorstandschaft

51 Der Vorsteher von zwölf Klöstern

Nachdem der heilige Benedikt aus Vicovaro wieder in seine Höhle zurückgekehrt war, lebte er erneut in der Einsamkeit, wie es der Biograph bewundernd ausdrückte: „allein mit sich selbst unter den Augen Gottes, der alles sieht“. Mit diesem umfassenden Ausdruck gelang es dem **Heiligen Gregorius**, das Wesen der asketischen Kunst zu beschreiben, bei deren Ausübung der Mensch seinen Zustand ständig beobachtet, was in den Schriften der Kirchenväter als Tugend der Nüchternheit bezeichnet wurde. Nur wenn man seinen Gefühlen und Gedanken diese unbeirrbar Aufmerksamkeit schenkt, ist es möglich, geistlich zu wirken und jene menschlichen Neigungen zu überwinden, die manche als Schwächen und andere als Krankheit bezeichnen, denn das Wort Leidenschaft bedeutete früher Krankheit.

Gregorius, der Große, siehe auch Kap. 31 S. 1,5

In der zweiten Phase der Einsamkeit strebte Benedikt nach geistiger Nüchternheit und dem Erlangen göttlicher Gnade, während er in der ersten Phase eher daran arbeitete, seine Leidenschaften zu unterdrücken und seinen eigenen fleischlichen Menschen dem geistlichen zu unterwerfen. Nachdem er in den ersten drei Jahren seines Einsiedlerlebens seinen Charakter gestählt und sich als Asket geformt hatte, richtete der heilige Benedikt nach seiner Rückkehr aus Vicovaro seine Bemühungen auf den Kampf mit Feinheiten, in dem anstelle äußerer Feinde innere Feinde herrschten, das waren die eigenen seelischen Regungen und Leidenschaften wie Niedergeschlagenheit, Stolz, Eitelkeit und Neid....Nachdem er in seinem Amt als Kloostervorsteher gescheitert war, hatte er vieles überdacht und vieles verstanden.

Und dieses „Gehen vor den Augen Gottes“ bildete später die Grundlage seiner „Regeln des Klosterlebens“, die er nicht als Theoretiker lehrte, [sondern durch sein eigenes Leben zum Ausdruck brachte].

Es war dem Heiligen Benedikt jedoch nicht bestimmt, lange allein zu bleiben. Zu dieser Zeit breiteten sich in der gesamten Umgebung Gerüchte über ihn aus als einem herausragenden Asketen. Sein Lebensstil, seine Persönlichkeit und seine Lehre zogen viele Anhänger des Mönchslebens an, die für sich einen geistlichen Führer und Lehrer suchten. Der heilige Benedikt versuchte nicht, Anhänger um sich zu scharen, er strebte nicht nach Macht und strebte nicht danach, den Platz eines geistlichen Führers einzunehmen. Aber im Unterschied zu anderen Wüstenvätern mied er diejenigen nicht, die zu ihm kamen, um ein lebendiges Vorbild und Unterweisung zu erhalten.

Die Geschichte kennt andere Wüstenväter, wie zum Beispiel den **Heiligen Hilarion, der Große [aus Gaza]**, die vor denen flohen, die geistliche Führung suchten, weil sie darin eine zusätzliche Versuchung und Verantwortung für sich selbst entdeckten. Im Unterschied zu ihnen konnte der heilige Benedikt, der die Einsamkeit liebte, sich selbst aufopfern. Dennoch finden wir Spuren seiner Liebe zum Einsiedlerdasein bis in die letzte Phase seines Lebens: In Monte Cassino lebte er in einem getrennten Turm, abseits vom gemeinsamen Schlafsaal der Brüder.

Bild S. 160, Absatz 4: Der Heilige Hilarion, der Große [aus Gaza], ein Mosaik

Heilige Hilarion, der Große, aus Gaza, siehe Kap 22, Teil 5, S. 2 und 6

Doch von Einsamkeit konnte keine Rede sein. Von überall her strömten Jünger und Anhänger zu dem Heiligen. Für sie war es nötig, sich irgendwo an zu siedeln. Eine Art gemeinsamen Ablauf des täglichen Lebens, Orte für Gottesdienste und Gebete waren erforderlich.

Diese Menschen mussten irgendwie gespeist werden und mussten die Hygienevorschriften einhalten.

Unter der Führung des ehrwürdigen Benedikt begannen die Mönche, diesen verlassen Ort zu besiedeln, und während der dreißig Jahre seines asketischen Lebens gründete Benedikt zwölf kleine Klöster rund um seine Höhle. Man sollte bedenken, dass all dies nicht an einem Tag geschah und dass es dem Einsiedler von Gestern riesige administrative Fertigkeiten abverlangte. Aber was beim ersten Mal nicht gelungen war, wurde nun durch Gottes Gnade korrigiert und durch Seine Gnade wieder gutgemacht. Die Absicht bestimmt alles, und Benedikts Mitgefühl für diejenigen, die seinen Rat und Trost suchten, blieben nicht ohne Antwort.

[Am rechten Ufer des Anio befanden sich die Höhle des Heiligen Benedikt und das kleine Kloster Adeodatus. In diesem lebte sein Freund Romanus. An dieser Stelle gab es fast keine Gebäude mehr, außer vielleicht die Ruinen der einst luxuriösen Villa Neros, die in der Nähe des Sees standen]. Obwohl sie schon lange unbewohnt waren, waren sie dennoch Eigentum des Staates. Darüber hinaus waren sie für das Klosterleben wenig geeignet. Die darüber liegenden Hänge waren steil und ließen es nicht zu, größere Gebäude zu bauen.

Vielleicht beeinflussten diese landschaftlichen Besonderheiten auch die Entscheidung des Heiligen Benedikt, seine Gemeinschaft in zwölf kleine Klöster mit jeweils zwölf Mönchen aufzuteilen.

Alle diese Klostersgemeinschaften ordnete er so an, dass sie untereinander zwei bis drei Kilometer weit getrennt waren. Er selbst blieb im Hauptkloster und umgab sich mit jenen, die ihm geistig am nächsten standen oder seelsorgerlicher Betreuung bedurften. Gerade dieser innere Kreis bildete den Kern seiner damals riesigen Gemeinschaft.

Bild S. 161, Absatz 4 im Original: Kloster der Heiligen Scholastika

Das Hauptkloster, das dem Heiligen Clemens von Rom gewidmet ist, befindet sich am Seeufer in einem der Pavillons der Kaiservilla. [Die Überreste dieses Pavillons] sind noch heute am Fuße der heutigen Abtei Santa Scholastica sichtbar. An dieser Stelle errichtete man eine Marmorbrücke über das schmale Ende des Sees; Sie führte zum linken Ufer, wo sich etwas weiter flussabwärts ein Dorf rund um die Kirche San Lorenzo befand. Es war eine strategisch richtige Entscheidung: Von hier aus konnte er die Bewegung der Menschen von einem Ufer zum anderen kontrollieren, von dem, wo die Laien lebten, zu dem, wo die Mönche sich niedergelassen hatten.

Jedes dieser Klöster beherbergte zwölf Mönche, die von ihrem eigenen Abt geleitet wurden. Die höchste Autorität über sie lag beim Heiligen Benedikt. Solche Vorsteher wurden damals, nach dem Vorbild griechischer und allgemein östlicher Klöster, **Archimandriten** genannt. Diese Klostersgemeinschaft erinnerte in ihrer Struktur an die Klostersgemeinschaften, die der **Heilige Pachomius, der Große** im 4. Jahrhundert in Thebaida gegründet hatte.

Pachomius der Große, siehe Kap. 21 Seite 6f. und Kap. 22 Teil 3, S. 1, 3ff.

Archimandriten, siehe Kap 22 Teil 5, S. 2, 4

Von Zeit zu Zeit besuchte er die von ihm gegründeten Klöster, ermahnte die Mönche zur Frömmigkeit, stärkte die Schwachen, ermutigte die Zaghaften und tadelte die [Schwankenden und] Unentschlossenen. Bei der Leitung seiner Klöster setzte der Heilige seine eigenen Ansichten über das Klosterleben in die Praxis um, die er in Stunden des Gebets und der Besinnung vertieft hatte. So setzte sich Tag für Tag, Jahr für Jahr, seine „Regel des Klosterlebens“ zusammen.